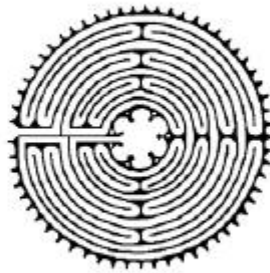


INITIATIVE „GEISTLICHES“ IM CUSANUSWERK



„Ich will in eurer Mitte wohnen...“ (Lev 26,11)

## *Leben aus der Kraft der Auferstehung Eine franziskanische Perspektive*

*„Zwar wurde er in seiner Ohnmacht gekreuzigt, aber er lebt aus Gottes Kraft. Auch wir sind ohnmächtig in ihm, aber wir werden zusammen mit ihm ... aus Gottes Kraft leben.“ (2 Kor 13,4).*

In der Kapelle unseres Franziskanerinnenklosters Siessen (80 km südwestlich von Ulm) steht ein romantisches Kreuz. Seine Geschichte würde Seiten füllen; jede Schwester könnte ihre eigene Erfahrung erzählen. Für mich und für viele von uns Schwestern stand dieses Kreuz am Beginn des franziskanischen Weges. Ich weiß noch genau, wie ich mich in wichtigen Augenblicken unter den Blick dieses Kreuzes gestellt habe. Oft hat sich dadurch mein eigener Blick auf eine bestimmte Situation, eine Frage, einen Menschen und auf mich selbst verändert.

Denn der Christus dieses Kreuzes ist lebendig. Seine nach unten gerichteten Augen sind geöffnet; manchmal glaubt man gar, sein Mund sei von einem feinen Lächeln umspielt. Es ist der Auferstandene, der gleichzeitig der Gekreuzigte ist und die Zeichen des überwundenen Todes, vor allem die blutige Herzwunde, bleibend an seinem Leib trägt.

Was mich aber am meisten fasziniert ist sein Gesicht, das einen unendlichen Frieden ausstrahlt. Alles, was menschliches Leben ausmacht: Schuld und Hoffnung, Elend und Größe, ist in diesem Gesicht angekommen und in seinen Frieden hineingenommen, in die Kraft seiner todüberwindenden Liebe. Wenn ich dieses Gesicht betrachte, wird für mich der Satz des Paulus lebendig: *„Zwar wurde er in seiner Ohnmacht gekreuzigt, aber er lebt aus Gottes Kraft“ (2 Kor 13,4).*

Das Kreuz verbindet sich für uns Schwestern mit einer Geschichte, die seit der Generation unserer Gründerinnen mündlich weitergegeben wird: Die 1803 durch die Säkularisation zum langsamen Aussterben verurteilten Dominikanerinnen hätten vor diesem Kreuz die Gewissheit erhalten, dass das klösterliche Leben auf ihrem Klosterberg nicht erlöschen werde. Fast 60 Jahre mussten sie warten, bis sich diese Hoffnung erfüllte und 1860 die Franziskanerinnen in Sießen einzogen. Wenn man sich diese Glaubenskraft vorstellt! Ich

frage mich, ob nicht unsere Generation vor derselben Herausforderung steht: Zu warten und zu glauben, dass das, was wir heute als Winter in der Kirche erleben, in neuer Gestalt wieder aufblühen wird. Für diese Situation scheint mir der zweite Teil des Satzes von Paulus zu gelten: „Auch wir sind ohnmächtig in ihm, aber wir werden zusammen mit ihm ... aus Gottes Kraft leben“ (2 Kor 13,4).

Dieses Wort des Heiligen Paulus ist ziemlich radikal. Aber es bringt etwas zur Sprache, was Menschen wohl erst dann wahrnehmen können, wenn sie das Risiko des Glaubens eingehen: In der christlichen Glaubenserfahrung verbindet sich die Kraft des Auferstandenen mit der Ohnmacht derer, die ihr Leben auf ihn setzen. Das haben Paulus und nach ihm viele andere erfahren.

Einer davon war der Heilige Franziskus von Assisi. Als junger Mann verliebte er sich in einen Gott, der die Berührung mit der Welt am untersten Punkt sucht: der solidarisch Mensch wird und diesen Platz auch im Tod nicht verlässt. Von da an suchte er diesem Gott in allen Situationen seines Lebens zu begegnen, vorzüglich an den untersten Punkten: Er erkannte ihn zuerst in einem Aussätzigen, den er umarmte und küsste in der Bereitschaft, sein Leben für diesen fremden Menschen zu geben. Er erkannte ihn dann in der Kirche, die sich damals polarisiert und unglaublich präsentiert, so dass Papst Innozenz III sie als vom Einsturz bedrohte Lateranbasilika träumte, die ein kleiner Mann mit armen Gewand – Franziskus – stützte. Das „Lebensprinzip“ von Franziskus war es, das Gesicht Jesu in allem zu suchen. Dieses Gesicht kam ihm hautnah entgegen in der eigenen Brüdergemeinschaft, besonders in der Zeit der Krise, der Enttäuschung und des drohenden Auseinanderbrechens. Und schließlich erkannte Franziskus seinen Gott in seinem eigenen geschundenen und schwerkranken Leib. Der Sonnengesang der heiligen Franz ist von einem fast erblindeten Menschen gedichtet, der in der ganzen Schöpfung das „Wasserzeichen“ Christi sehen konnte.

Das „Du“ - Sagen in allen Situationen, die das eigene Leben durchkreuzen, war das Lebensgeheimnis des Franziskus. Hier liegt der Grund dafür, dass er für die Menschen bis heute nicht als Mann des Leidens, sondern als der Heilige der Freude erscheint: Vom Leben im Kreuz zum Leben aus Gottes Kraft. Sie machte aus Franziskus einen Menschen, der Versöhnung stiften konnte. Seine Einfachheit gewann den mächtigen Papst und seine Gewaltlosigkeit beeindruckte den muslimischen Sultan. Sein Herz war voll Menschlichkeit und weit wie die Welt.

Christinnen und Christen sind nicht Heldinnen und Helden, aber Menschen, die in ihrer menschlichen Erfahrung von Begrenztheit, Zerbrechlichkeit, Ohnmacht und Tod sich mit Dem verbinden, der diese Erfahrungen geteilt hat und nicht an der Kraft der Liebe irre geworden ist. Sie haben keine Beweise in der Hand, dass die Logik der Liebe, nach der Jesus sein Leben ausgerichtet hat „stimmt“: Wer garantiert, dass man damit nicht doch den Kürzeren zieht? Dass das Leben, wenn man es für das Evangelium verliert, nicht doch verloren ist?

Aber Ostern – bedeutet Ostern nicht den Sieg der Kraft Gottes? Doch selbst die Ostererfahrung der ersten Zeuginnen und Zeugen nimmt nicht den Zweifel weg von denen, die an die Kraft der Auferstehung zu glauben versuchen. Denn Auferstehung geschieht nicht triumphal im Rampenlicht der Öffentlichkeit, sondern verborgen in der Dunkelheit der

Grabkammer. Sie geschieht am Gekreuzigten und folgend an denen, die mit ihm das Risiko eingegangen sind, sich auf seine Logik der Liebe zu verlassen.

Wenn ich wieder Franziskus frage, wie er Auferstehung erfahren hat, so weist er auf sein „Lebensprinzip Kreuz“ hin. Das ist kein abstraktes Prinzip, sondern ein durch und durch personaler Vorgang, der immer neu vollzogen wird: Jesus, den Gekreuzigten, in allen Durchkreuzungen zu erkennen. Und zwar geschieht dieses Erkennen im Tun: Im Schritt weg von mir auf Jesus zu, und dann mit Jesus auf den Vater zu, auf die Welt zu, auf den oder die zu, der oder die gerade vor mir steht.

Das ist der „Kreuz-Schritt“, der zum „Oster-Schritt“ wird: weg von mir, um Jesus zu erkennen und dann in Überraschung und Freude „Du“ zu sagen. Die Überraschung ist dann am größten, wenn ich Jesus dort treffe, wo ich ihn am wenigsten gesucht hätte: Eben in der Situation, in dem Menschen, in dem Schmerz, der mein Leben heute durchkreuzt. Die Freude aus dieser Begegnung hat den Geschmack Gottes. Und sie lässt schon hier auf der Erde die Auferstehung anbrechen, weil sie die Kraft hat, den Menschen zu verwandeln.

Vielleicht ist es dieses „Du“, was uns heutige Menschen mit den fernen Zeugen des Ostertages verbindet: Ihre Erfahrungen werden in den Evangelien als so unterschiedliche erzählt, dass man sie historisch nicht zu harmonisieren vermag. Was allen jedoch gleich ist, ist dies: Jeder und jede erkannte plötzlich und mit tiefer Erschütterung aus Schrecken und Freude gleichermaßen den Gekreuzigten als Lebendigen, als Auferstandenen: „Da gingen ihnen die Augen auf“ - „Es ist der Herr“ - „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Das „Du - Rabbuni“ der Jüngerin Magdalena ist dabei die Antwort auf ihre Erfahrung, selber mit „Du - Maria“ angesprochen zu sein: Wenn ich weg von mir gehe, verliere ich mich nicht, sondern finde mich in diesem „Du“ des Geliebten wieder. Diese Erfahrung habe ich weder in der Hand noch kann ich sie festhalten. Gott und seine Kraft sind mir zugesagt, bleiben aber unverfügbar.

Leben aus Gottes Kraft, leben aus der Kraft der Auferstehung: *„Auch wir sind ohnmächtig in ihm, aber wir werden zusammen mit ihm ... aus Gottes Kraft leben“* (2 Kor 13,4). Die Ohnmacht des Christen und der Christin ist keine Schwäche, sondern die kraftvolle Haltung eines Menschen, der sich auf die Wirklichkeit und Wirksamkeit des unsichtbaren und unverfügbaren Gottes verlässt und sich diesem Gott Jesu Christi anvertraut. Er hat ihn aus dem Tod erweckt und wird alle in das Kraftfeld der Auferstehung ziehen, die sich mit Christus verbinden. Dies wird die Menschen verwandeln, und durch sie die Welt.

*Sr. Margareta Gruber OSF, Vallendar/Kloster Sießen*